

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 3 (1893)

Heft: 2

Artikel: Ob Doppel-, resp. kombinierte Mittel oder nicht (aus einer
dreissigjährigen Praxis) [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Moser, J.P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

digkeit hygienischer Maßnahmen zur Abwehr von Seuchen irgendwie in Frage zu stellen. Im Gegentheil, es wird mehr als je unerläßlich sein, daß Ortshaften und Städte wetteifern in der Säuberung von Schmutz und Gestank, in der Anlage von Kanalisationen, in der reichlichen Beschaffung von gutem Trinkwasser, in der strikten Ueberwachung des Nahrungsmittelhandels u. s. w., denn Reinlichkeit, gesunde Luft, gesunde Nahrung und Wohnung werden stets die besten Schutzmittel gegen Krankheit sein und bleiben. Freilich, auch bei den besten hygienischen Einrichtungen werden zeitweise Epidemien auftreten; wir können sie von unseren Grenzen nicht fern halten, weil ihre Brutstätten meistens außerhalb der Sphäre europäischer Kultur und Macht liegen, aber sie werden nicht den verheerenden Charakter wie ehemals annehmen können, weil sie dann nicht mehr den günstigen Boden zu stärkerer Entwicklung vorfinden werden.

So lasse man nun endlich den ungeligen Komnabazillus in Ruhe und lege mit ihm die banferotte herrschende Theorie bei Seite. Schranken irgend welcher Art hindern seine Verbreitung nicht, weder Quarantänen, noch Isolirungen, noch Desinfektionen, noch sonst etwas; und welchen Nutzen kann es haben, seine Präsenz als indischen Schmarotzer bei einem Kranken zu konstatiren, wenn dieser selbige Kranke, vielleicht noch ehe die mikroskopische Untersuchung zu einem bestimmten Resultate gelangt ist, bereits ins Jenseits übergegangen ist!

Man bekämpfe ihn auf rationnelle Weise, indem man ihm keinen geeigneten Nährboden darbietet. Aber das kann nicht das Endziel der medizinischen Wissenschaft sein, der einmal von der Krankheit Befallene will geheilt sein. Dazu bedarf es eines Arztes, der sich nicht damit begnügt, die Natur der Krankheit festzustellen und ihn dann seinem Schicksale über-

läßt, etwa noch mit dem Wunsche, daß ihm seine gute Konstitution über die Gefahr hinweghelfe.

Freilich, die heute noch dominirende Universitätsdoktrin wird der franken Menschheit keinen Retter erstehen lassen, sie zieht es in ihrem allopathischen Gelehrtendüffel vor, sich ihres Nichttheilnehmens zu rühmen, statt andere Heilmethoden als die von ihr diplomirten einer gewissenhaften Prüfung zu unterwerfen. Aber der praktische Arzt darf sich, wenn er seinen Beruf treu erfüllen will, dadurch keineswegs abhalten lassen diejenigen Kurssysteme zu versuchen, die einen Erfolg versprechen, auch wenn sie von Universitätsprofessoren perhorrescirt werden.

Und es gibt eine Heilmethode, auch für die Cholera, die, wenn nicht unfehlbar, doch glänzende Resultate aufzuweisen und sich auch in der gegenwärtigen Epidemie wieder bestens bewährt hat. Und das ist die Anwendung der elektro-homöopathischen Sternmittel von Sauter in Genf. Sowohl in Charkow (s. Nr. 9 u. 10, 1892), sind damit außerordentliche Triumphe zu verzeichnen gewesen, als auch in Hamburg und Paris. Will man lieber zusehen, wie die armjeligen Patienten sich in rasenden Schmerzen winden und schließlich unterliegen?

Ob Doppel-, resp. kombinierte Mittel oder nicht.

(Aus einer dreißigjährigen Praxis.)

Von J. P. Moser, Frankfurt a. M.

(Fortf. und Schluß.)

Ferner die **Wurmleiden**. Es sind diese viel zahlreicher und quälender als mancher obenhin glauben mag und deshalb gewiß mehr zu beachten. Bei denselben vergessen sowohl die

Praktiker als die Patienten, daß solche Leiden nicht wie der Wind, gleichsam im Handumdrehen, gehoben werden sollen und können. Wenn man solchen Kranken nur an jedem Abend ein Körnchen Vermifuge trocken verordnet, den Patienten bei Beginn der Kur auf die Wage setzt, um das Körpergewicht fest zu stellen und ihm bedeutet, erst nach zwei Monaten wieder zu kommen, so wird die Wage das Resultat zeigen. Wer macht es aber so? Wohl die Wenigsten. Möchten doch die Praktiker diesen Weg einmal ein Jahr alle gehen und nach Verlauf desselben die Resultate zählen und berichten. Ich kann beweisen, daß ich manche sog. **Fallsucht** (von Ärzten als solche bezeichnet) mit einer solchen Würmerkur zu Ende geführt habe, namentlich im Kindes- und Jugendalter. (Erlebt habe ich dabei aber nicht, daß ein Arzt sich darüber viel den Kopf zerbrochen hätte, womit ich denn die Heilung zuwege gebracht habe!) Der **Beitzstanz** auf ähnliche Art angepackt, kann nicht lange widerstehen. Ferner das **Bettnäßen**, dieses Kreuz der Mütter, das Hauptkreuz der Waisenhäuser. — Es ist mir nicht ein einziger Fall (in mehr als dreißig Jahren) erinnerlich, der nicht geheilt worden wäre, wohl aber weiß ich, daß die allermeisten mit einer „Wurmkur“ geheilt wurden und zwar die Mittel in trockenen Gaben und meist nur abends eingegeben. Ganz von selbst, glaube ich, wird sich bei den „Sternmitteln“ nach und nach die trockene Anwendungsweise einführen; denn sie hat viele Vorzüge, weshalb sie heute schon bei der Frauenwelt beliebt geworden ist. Diejenigen Praktiker, welche sie sich aneignen, werden es nie bereuen und immer mehr Zuspruch bekommen, zumal, wenn sie nicht durch viele Mittel Unkosten machen. Bei der Zusammensetzung der „Sternmittel“ hat man nicht oft nöthig, zwei

oder drei Mittel gleichzeitig zu geben, besonders wenn man nur einigermaßen in der „Charakteristik“ derselben bewandert ist und etwas vom Heilen gelernt hat.

Die **Hautkrankheiten**. Bei diesen thut eine innere (trockene) Medikation oft wahre Wunder; nur muß man nicht verlangen, jedes Hautleiden in einer Woche zu heilen und die Patienten anhalten, nur alle ein bis zwei Monate einmal zu kommen. Je weniger Umstände und Kosten die Patienten haben, desto mehr empfehlen sie diese Kuren und den, der sie dem Publikum besorgt und ausführt. Das liegt doch klar genug zu Tage und sagt gewiß genug. Das Hauptmittel bei allen Ausschlagskrankheiten ist und bleibt Scrofuleux; ob es S. 1, 2, 3, 4, 5 oder 6 ist, muß der einzelne Fall jeden belehren. Der Unterschied muß jedem klar sein, der mit Erfolg aus Heilen gehen will.

Die Suggestion.

Von Baron von Schudmann.

Wir stehen am Anfang einer Wissenschaft, die wie Prof. Bernheim behauptet, für die Psychologie geradezu eine Revolution bedeutet.

Die fast mit Gewalt aufgedrungenen Thatsachen der hypnotischen Erscheinungen haben unsere Augen geöffnet und den Bann gebrochen, mit dem ein wissenschaftlicher Hochmuth sie belegt, und ohne weitere Prüfung in die Kumpfkammer alten Aberglaubens geworfen hatte.

Durch Männer wie Liebeault, Bernheim, Forel, Maak, u. sind dieselben heute mit Ehren der Wissenschaft überliefert worden. Ist es auch von der Kenntniß der Thatsachen bis zu einem zusammenfassenden Verständniß noch weit, so ist doch ein fester Grund gelegt, denn die